



Die Seestreitkräfte der europäischen Staaten – Aufgaben und Kapazitäten

Die durch Verluste während des 2. Weltkrieges reduzierten Flotten der europäischen Staaten waren nach Kriegsende lediglich mehr in der Lage, begrenzte nationale Aufgabenstellungen, etwa im Rahmen der kolonialen Rückzugskämpfe oder zum Schutz der eigenen Hoheitsgewässer, wahrzunehmen. Dagegen erkämpfte sich die U.S. Navy während des Krieges ihre führende Stellung als global nutzbare Flotte. Spitzentechnik, adäquate Einsatzverfahren und zahlenmäßige Stärke waren hierfür maßgeblich.

Mit dem Beginn des Kalten Krieges und der Gründung der NATO erwuchsen den westeuropäischen Mitgliedsstaaten angesichts des von Stalin forcierten Flottenbauprogramms folgende Aufgaben: Im politischen Bereich galt es, die Entschlossenheit zu signalisieren, den Absichten der Sowjetunion zur Ausdehnung ihres Einflussbereiches gemeinsam entgegen zu treten. Die Bildung permanenter multinationaler Kampfgruppen zur See und regelmäßige gemeinsame Manöver dienten diesem Zweck. Aus militärischer Sicht galt es, die Seeverbindungen von den USA nach West- und Südeuropa offen zu halten, um den Einsatz von Flugzeugträgergruppen (=Flottenverbände bestehend aus Flugzeugträgern und den erforderlichen Begleitschiffen für deren Schutz und Logistik) zu gewährleisten und amphibische Operationen, wie etwa 1956 am Suezkanal, zu ermöglichen. Die Rolle der Seestreitkräfte der westeuropäischen Staaten reduzierte sich somit auf die Sicherung des Küstenvorfeldes, die Mitwirkung im Geleitsdienst und die Überwachung jener Regionen, durch die der Einsatz sowjetischer Seestreitkräfte gegen die westlichen Seeverbindungen erfolgen musste. So etwa sollte die deutsche Marine in Zusammenarbeit vor allem mit der dänischen Marine die Besetzung der Ostseezugänge durch den Warschauer Pakt verhindern und Geleitschutz für Verstärkungstransporte aus den USA im Atlantik fahren.

Die gem. Tabelle 1 Ende der 50er-Jahre betriebenen Schiffe stammten zu einem Gutteil noch aus dem 2. Weltkrieg. Alle Flotten waren daher auf die Aufgabenstellung im Kalten Krieg auszurichten und damit umzurüsten. Während dieses Prozesses zerfielen die Kolonialreiche der europäischen Staaten, wodurch auch die mit der Aufrechterhaltung dieser Reiche verbundenen maritimen Aufgaben wegfielen. Die USA konzentrierten sich auf die globale Bereitstellung von Flugzeugträgergruppen und ein neues Waffensystem, nämlich U-Boote mit Atomtrieb und weitreichenden ballistischen Raketen. Auch die Sowjetunion, England und Frankreich führten in weiterer Folge diese Waffensysteme ein. Frankreich strebte nach seinem Ausscheren aus der konkreten Zusammenarbeit in der NATO darüber hinaus an, eine selbstständige Abschreckungskapazität aufzubauen. Wegen der ungeheuren Zerstörungskraft der thermonuklearen Sprengköpfe der Raketen und der Bedeutung dieser sowohl für einen atomaren Erstschatz wie auch für einen allfälligen Zweit(=Rache)schatz wurde der Einsatz der eigenen und der Schutz gegen feindliche U-Boote mit dieser Bewaffnung zum Kernproblem der Seekriegsführung.

Tabelle 1, Spalte 1979/ 1981 zeigt die maritime Rüstung am Höhepunkt des Kalten Krieges. Die unterschiedliche Ausprägung der Flotten der USA und der europäischen Staaten ist ebenso klar zu erkennen, wie die zunehmende Bedeutung der U-Bootwaffe. Darüber hinaus springt die drastische Reduzierung der Gesamt-Flottenstärken seit dem Ende der 50er Jahre ins Auge. Hierfür waren neben dem Wegfall der maritimen Kolonialaufgaben auch finanzielle Gründe maßgeblich.

Die Sowjetunion als Hauptgegner versuchte immer wieder, durch Entsendung kleinerer Kampfgruppen in das Mittelmeer, den Atlantik und den indischen Ozean als weltweiter Gegenspieler zur See wahrgenommen zu werden. Medial wurde diesen Aktionen in der Regel überbewertet. Tatsächlich konzentrierten sich die Bemühungen der Sowjetunion auf den Schutz jener Räume im Nahbereich der eigenen Küsten, wo die Atom-U-Boote mit ballistischen Raketen zum Einsatz bereitgehalten wurden.

In den 1980er Jahren begann eine langsame Reduzierung der operativen Fähigkeiten der sowjetischen Marine sichtbar zu werden. Gleichzeitig aber ergab sich aus den Konflikten im mittleren Osten und der Bedrohung der Tankschiffahrt im persischen Golf die Notwendigkeit, Transportwege in entfernten Seegebieten zu schützen. Man begann also, „out of area“ mitzuwirken.

Der 1982 ausgetragene Konflikt um die Falklandinseln zeigte die technischen und logistischen Grenzen der britischen Marine auf. Der Erfolg Großbritanniens gegen Argentinien war letztlich nur durch die nach außen kaum wahrnehmbare Unterstützung durch die USA möglich.

Mit dem Zusammenbruch des Gesellschafts- und Wirtschaftssystems der UdSSR und den damit verbundenen Veränderungen in Zentral- und Osteuropa fielen die maritimen Herausforderungen des Kalten Krieges nahezu schlagartig weg. Ausnahme: Die Bedrohung durch U-Boote mit ballistischen Raketen blieb, auch wenn die Gesamtsituation deren Einsatz weniger wahrscheinlich erscheinen lässt.

Tabelle 1, Spalte 1989/1991, zeigt den Stand der Marinerüstung zu Ende des Kalten Krieges. Weder die Grundstruktur noch die Gesamtstärken haben sich im Vergleich zu 1979/1981 wesentlich verändert. Geblieben



ist auch die Abhängigkeit der europäischen Staaten von den Führungs-, Überwachungs- und logistischen Systemen der U.S. Navy. Nichtsdestoweniger haben die Seestreitkräfte der europäischen Staaten während des Kalten Krieges einen adäquaten Beitrag zur Aufrechterhaltung des Friedens erbracht.

Nach dem Ende des Kalten Krieges ist die Beobachtung der Entwicklung und Maßnahmen der Marine der Volksrepublik China immer mehr an die Stelle der Ausrichtung auf einen Konflikt mit der ehemaligen Sowjetunion getreten. Da diese Aufgabe die U.S. Navy in hohem Maße bindet, haben die europäischen Staaten vermehrt zur Sicherheit in den an Europa grenzenden Meeren beizutragen. Zudem entstand die Notwendigkeit, auch außerhalb dieser Räume zur Unterstützung von Einsätzen von Bodentruppen, zur Durchsetzung von Embargos, zur Gewährleistung der Sicherheit der zivilen Schifffahrt und auch zur humanitären Hilfe beizutragen. Die wesentlichsten Einsätze, an denen Seestreitkräfte einzelner oder mehrerer europäischer Staaten teilgenommen haben, waren: Durchsetzung der Embargos in der Adria (Bosnienkonflikt) und vor der libanesischen Küste, Sicherung der Seewege am Horn von Afrika gegen Piraten, Präsenz im Persischen Golf zur Demonstration der Entschlossenheit, die Seewege in diesem Raum offen zu halten, Golfkriege, humanitäre Hilfe in Haiti und – last not least – der Einsatz in Libyen. Sowohl die Intensität dieses Einsatzes wie auch seine Dauer und damit letztlich der Erfolg waren nur durch die Unterstützung der USA möglich. Dazu kommt, dass in Zukunft folgende Aufgaben an Gewicht gewinnen dürften:

- Überwachung der durch das Seerecht zugestandenen Nutzungszonen und der Fischereirechte, speziell auch in den durch den Rückgang der Vereisung zufolge der Klimaänderung nutzbar werdenden Räumen
- Sicherung gegen terroristische Aktionen von See her
- Eindämmung der illegalen Immigration.

Die Aufgaben wurden also mehr, die Anzahl der verfügbaren Schiffe aber ging, wie Tabelle 1, Spalte 2011 zeigt, dramatisch zurück. Ursache hierfür sind einerseits die enormen Kosten moderner Schiffe und deren Bewaffnung und andererseits der durch die allgemeine Situation erzwungene Sparzwang zumindest aller westlichen Regierungen. An der Grundtendenz „Verringerung der Anzahl“ dürfte sich in absehbarer Zeit nichts ändern. Daran ändern auch ambitionöse Ausbauprogramme nichts, die, wie die Vergangenheit zeigt, sehr oft dem Sparstift zum Opfer fallen oder zeitlich verschoben werden.

Für die Seestreitkräfte der europäischen Staaten kann festgestellt werden, dass sie in der Vergangenheit ihren Beitrag zur Sicherheit erbracht haben. Auch haben sie versucht und tun dies noch immer, sich auf die neuen Herausforderungen, speziell auch den Einsatz in entfernten Seegebieten, einzustellen. Allerdings fehlt ihnen die Möglichkeit für selbstständige Operationen in globalen Dimensionen. Dies gilt für die Unterstützung von Truppeneinsätzen an Land ebenso wie für eine dauerhafte und intensive Kontrolle außereuropäischer Seeräume, etwa um lebenswichtige Rohstofftransporte nach Europa sicherzustellen. Derartige Einsätze sind nur mit Unterstützung der U.S. Navy möglich, womit Europa als Ganzes ein Stück Handlungsfreiheit aufgegeben hat.

Verfasser: Gen i.R. Horst Pleiner

Oktober 2012

Tabelle 1:

	1958		1979/1981		1989/1991		2011	
	USA	Europa ³⁾	USA	Europa	USA	Europa ⁴⁾	USA	Europa
Flugzeugträger groß ¹⁾	37	16	20	2	14		11	1
Flugzeugträger sonstige	86	4				6		6
Schlachtschiffe	16	3	4					
Hochseetaugliche Überwasser-Kampfschiffe ²⁾	730	406	201	283	228	264	111	163
U-Boote mit ball. Raketen			41	9	38	10	18	8
Jagd-U-Boote	206	94	76	124	112	144	55	60

Legende: ¹⁾ Kapazität für über 80 Flugzeuge an Bord

²⁾ Kreuzer, Zerstörer, Fregatten, Korvetten

³⁾ Europäische NATO- Partner, einschl. Frankreich + Türkei

⁴⁾ Europäische NATO-Partner, einschl. Frankreich, Türkei + Schweden

Auf eine Auflistung der übrigen Schiffskategorien (z.B. Minenlege- und Suchfahrzeuge, amphibische Kampfschiffe, Patrouillen- und Schnellboote, Versorgungsschiffe, etc.) wurde verzichtet, weil deren differenzierte Klassifizierungen und Dimensionen einen sinnvollen Vergleich nicht ermöglichen. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass die Europäer dabei den größeren Anteil gestellt haben. Ausnahme: Bei den amphibischen Kampfschiffen gab es, bedingt durch die globale Rolle der USA, ein klares Übergewicht der US Navy.